

Kapitel 12: Utopie einer autofreien Welt

»Ich kann mir eine Welt ohne Autos nicht vorstellen«

»The American Dream has run out of gas. The car has stopped. It no longer supplies the world with its images, its dreams, its fantasies. No more. It's over. It supplies the world with its nightmares now.«

J.G. Ballard

Life is like a Monster-Truck-Show

Das moderne Leben im Anthropozän ist wie eine Monster-Truck-Show. Eigentlich sollte man erschrecken vor all dem Lärm, Ruß und Feuer, den dieses in Stadien bejubelte Spektakel verursacht – alle nicht-menschlichen Tiere fliehen, heulen und sind verschwunden. Aber irgendwie ist man mitgerissen von der menschlich-männlichen Menge, der Architektur, dem Framing und der Zerstörungssorgie. Leider geil. Also jubelt man mit, kauft noch ein Bier und geht – sprich: fährt – dann ein bisschen tauber als zuvor, aber glücklich, nach Hause. Wenn einem irgendjemand Vorwürfe wegen der Umwelt macht, lässt einen das komplett kalt. Sie haben diese universelle Lust einfach noch nicht an sich ran gelassen. Klar, sie mögen recht haben mit ihren Fakten, aber ihnen fehlt die Lockerheit und die Erfahrung, dass es einfacher ist, das Spektakel einfach zu genießen.

Es würde wohl kaum jemand abstreiten, dass die Szenerie einer Monster-Truck-Show eigentlich der Landschaft eines Alptraums entspricht. Feuer spritzt, Ruß steigt hoch, »Mutanten« mit seltsamen Fratzen fauchen auf einem zerfurchten Boden hin und her. Wenn diesem heimlichen Höhepunkt des

amerikanischen Traums das Benzin ausgeht, wie es der Erotiker der Autowelt, J.G. Ballard, im Motto weiter oben beschreibt, dann entpuppt sich diese euphorisierende Feuerwelt plötzlich als Alptraum. Dem utopischen Traum der Moderne folgt ein böses Erwachen. In Katerstimmung holt uns der zerstörte Boden der Tatsachen ein.

Doch noch ist es für die meisten noch nicht so weit. Für einen Filmdreh ließ sich unser Team neulich einen fetten Elektro-SUV einer deutschen Luxus-Marke aus. Es handelt sich um ein Filmprojekt über Nationalparks und Autos (Kapitel 1) mit einem kleinen Filmteam¹ und unser Ziel war es, uns ein möglichst verachtungswürdiges »Bonzenauto« zuzulegen. Tatsächlich hatten wir Angst, dass uns in den uns bekannten Straßen jemand darin erkennen könnte – das wäre peinlich gewesen. Doch entgegen des erwarteten *SUV-Shamings*, das wir den Stereotypen unseres Milieus entsprechend erwartet haben, erhielten wir großteils positives Feedback von der Straße. Unerwartet viele Fahrer*innen und sogar Passant*innen ließen uns respektvoll die Vorfahrt, und auch die Blicke beim Aussteigen an der Tankstelle waren andere, ergebener, als man sie mit einem abgewetzten Kleinwagen oder einem Hippie-Bus bekommt. Mein Lieblingsbutton im sleeken Innendesign des SUVs war derjenige mit dem Namen »Climate Control«. Was soll da noch schief gehen? Es ist angenehm leise in so einem Auto, man gleitet ruhig über die Straßen, hat den Stress der Großstadt so richtig hinter sich gelassen. Die Hölle, das ist die Welt der Anderen, von denen ich hier nichts mitbekomme.

Seit dieser Erfahrung kann ich besser nachvollziehen, warum SUV-Fahrer*innen ehrlich erschüttert sind, wenn sie in Straßenblockaden landen oder ein*e Radfahrer*in sie beschimpft: Es widerspricht direkt dem *normalen* gesellschaftlichen Feedback, das solche Menschen die allermeiste Zeit von ihrer Umwelt erfahren. Diese Störenfriede müssen Verrückte sein – oder Aliens aus irgendeinem Alptraum.

Wie bereits ausgearbeitet, sind sowohl die moderne Utopie des Autos als auch das Auto selbst von einer Kippbildfunktion gekennzeichnet. Im Inneren erscheint alles als so komfortabel und wunderbar wie noch nie, von Außen ist es die reine, unglaublich ausgedehnte Katastrophe. Die Ausbeutung von Mensch und Natur werden in den Außenbereich der Wahrnehmung

1 Der Film heißt »Nature is a raw beast« und wurde von Guus Diepenmaat, Victor Kössl, Sandra Sieczkowski und mir produziert. Zum Zeitpunkt der Drucklegung befindet sich der 13-Minüter in der finalen Postproduktion.

verdrängt. Die Hoffnungslosigkeit und das Verzweifeln gegenüber der katastrophalen Unterseite des modernen Utopismus, welches langsam auch in die privilegierten Bereiche der Welt eindringt, ist die logische Kehrseite des modernen Zukunftsversprechens. Der »amerikanische Traum« hat sich als weltumspannendes Projekt zum verwirklichten Alptraum einer Welt am Abgrund verwandelt.

In ähnlicher Manier wie Ballard analysiert Jean Baudrillard,² dass es sich bei dieser Krise der modernen Welt um eine »Krise einer verwirklichten Utopie« handelt. Das Problem ist nicht, dass sich historische Ideale mit der »Unmöglichkeit ihrer Verwirklichung« auseinandersetzen müssen. Ganz im Gegenteil, der Lebensstil des Amerikanischen Traums mit seinen Autos, Supermärkten und Freiheitsversprechen ist so wirklich geworden, dass er nun das »absolute Modell für alle« ist. Das Versprechen baut auf der für Baudrillard »seltsamen Behauptung« auf, »die reine Utopie zu sein. Mit einer an Unverträglichkeit grenzenden Naivität hat sich diese Gesellschaft auf die Idee versteift, die Verwirklichung alldessen zu sein, wovon andere immer geträumt haben: Gerechtigkeit, Überfluss, Recht, Reichtum, Freiheit; sie weiß es, sie glaubt es, und zuletzt glauben es alle anderen auch.« (Baudrillard 1987 [1986], 111)

Dieser Glaube hat sich wie ein Lauffeuer über den Globus verbreitet und das katastrophale Homogenozän eingeläutet. Er ist so ansteckend, dass selbst bei allem kritischen Wissen über die kolonialen, rassistischen, misogynen und ökozidalen Verstrickungen dieser verwirklichten Utopie man trotzdem nicht leicht von ihrer Strahlkraft Abstand gewinnen kann. So ist sich z.B. die amerikanische Öko-Philosophin Heather Davis dessen bewusst, dass »der gegenwärtige ökozidale Moment als Leben in der weißen und kolonialen Utopie meiner Vorfahren verstanden werden kann«. Doch dies ändert nichts daran, dass auch sie im Bann dieser Utopie steht: »So gerne ich es auch verleugnen möchte, es ist auch meine Utopie.« (Davis 2022, x)

-
- 2 Baudrillard tut dies freilich ohne Bezug auf die ökologische Krise, die für ihn – wie eigentlich eh alles (der Golfkrieg, 9/11, die Gesellschaft) – nicht existiert oder nicht statt gefunden hat. Ich hoffe, dass ich im Laufe dieses Buches zeigen konnte, dass solche hyper/postmodernen Denker*innen durchaus wertvolle Einsichten in die katastrophale Lage der Gegenwart ermöglichen können, wenn man sie *ökologisch* landet und ihr im Lehnstuhl analysiertes Wegfallen von Gesellschaft, Bedeutung, Werten, Erzählungen, Ereignissen etc. mit dem konkreten Wegfallen einer stabilen Biosphäre identifiziert.

Von einer Utopie, die sich nach zahlreichen Versuchen nicht verwirklichen ließ, kann man Abstand nehmen. Doch wie geht man mit einer Utopie um, deren Problem genau ihre Verwirklichung ist? Sie ist eindeutig und unzweifelhaft möglich – und genau das ist ihr Problem. Diese Situation führt zu einer bereits besprochenen Bipolarität der Affekte im Spätkapitalismus: Is it the best of lifes or the worst of lifes? Wir sind uns nicht mehr sicher. Im Kippbild zwischen Traum und Alptraum drehen wir uns im rasenden Stillstand der ökologischen Katastrophe, ohne einen Ausweg aus ihrer alleinig herrschenden Vernunft zu finden. Die moderne Lebenswelt ist so eng, alternativlos und strukturell zwingend geworden, dass man als Bewohner*in ihrer homogenisierten Umwelt kaum politische Alternativen auch nur denken kann, geschweige denn leben. Wie in diesem Buch erarbeitet, sind die Begehren, Wünsche und Vorstellungen der modernen Wesen so sehr von ihrer homogenisierten Umwelt definiert, dass sie sich kaum etwas anderes wünschen können. Besser kann nur schneller, höher, weiter bedeuten.

Im Stau der Zukunft

*Abb. 41: Der Stau der Zukunft (bewacht von Jedi-Rittern)
in Star Wars-Fan-Art*



<https://labibliotecadeltemplojedi.com/2022/04/13/conociendo-star-war-s-coruscant/>

Diese ätzende Leere unserer hegemonialen Utopiebilder kündigt sich schon länger an. Spätestens seit den 1960er Jahren sehen Utopiestädte struk-